

Konzerthaus-Schubertsaal, Sonntag, 23. April 1944, 19 Uhr

2. Piederabend
Josefine Stransky

Am Bösendorferflügel: Carl Hudez

Robert Schumann:

Widmung.

Du meine Seele, du mein Herz,
Du meine Wonn', o du mein Schmerz,
Du meine Welt, in der ich lebe,
Mein Himmel du, darein ich schwebe,
O du mein Grab, in das hinab
Ich ewig meinen Kummer gab!
Du bist die Ruh', du bist der Frieden,
Du bist vom Himmel mir beschieden.
Daß du mich liebst, macht mich mir wert,
Dein Blick hat mich vor mir verklärt,
Du hebst mich liebend über mich,
Mein guter Geist, mein bess'res Ich!
Du meine Seele, du mein Herz,
Du meine Wonn', o du mein Schmerz,
Du meine Welt, in der ich lebe,
Mein Himmel du, darein ich schwebe,
Mein guter Geist, mein bess'res Ich!

F. Rückert.

Der Nußbaum.

Es grünnet ein Nußbaum vor dem Haus,
Duftig, lustig breitet er blättrig die Äste
aus.

Viel liebliche Blüten stehen dran;
Vinde Winde kommen, sie herzlich zu
umfahn.

Es flüstern je zwei zu zwei gepaart,
Neigend, beugend, zierlich zum Kusse
die Häuptchen zart.

Sie flüstern von einem Mägdlein,
Das dächte die Nächte und Tage lang,
Wußte ach! selber nicht was.

Sie flüstern, sie flüstern, wer mag
versteh'n so gar leise Weis'?

Flüstern von Bräut'gam und nächstem
Jahr, vom nächsten Jahr.

Das Mägdlein horchet, es rauscht im
Baum;

Sehnend, wähnend sinkt es lächelnd in
Schlaf und Traum.

Jul. Moser.

Schneeglöckchen.

Der Schnee, der gestern noch in Glöck-
chen vom Himmel fiel,
Hängt nun geronnen heut' als Glöckchen
am zarten Stiel.

Schneeglöckchen läutet; was bedeutet's
im stillen Hain?

O komm geschwind! Im Haine läutet's
den Frühling ein.

O kommt, ihr Blätter, Blüt' und Blume,
die ihr noch träumt,

All' zu des Frühling's Heiligtumel!
kommt ungesäumt!

F. Rückert.

Frühlingsnacht.

Über'm Garten durch die Lüfte
Hör' ich Wandervogel zieh'n.

Das bedeutet Frühlingsdüfte,
Unten fängt's schon an zu blüh'n.

Saughen möcht' ich, möchte weinen,
Ist mir's doch, als köunt's nicht sein!

Alle Wunder wider scheinen
Mit dem Mondesglanz herein.

Und der Mond, die Sterne sagen's,
Und im Traume rausch't's der Hain,

Und die Nachtigallen schlagen's:
„Sie ist deine, sie ist dein!“

F. v. Eichendorff

Edvard Grieg:

Mit einer Primula veris.

Mag dir, du zartes Frühlingskind,
Dies erste Blümchen frommen.

Empfang es gern, verschmäh es nicht,
Weil später Rosen kommen.

Wohl köstlich ist die Sommerzeit,
Der Herbst erquickt das Herz,

Der Lenz doch ist der Wonnigste
Mit Liebeslust und Scherz.

Für uns, o holde Maid, erglüh
Des Frühling's Morgensonne;

So nimm die Blum' und gib dafür
Dein Herz mit feiner Wonne!

Paulsen.

Mit einer Wasserlilie.

Sieh, Marie, was ich bringe:
Blume mit der weißen Schwinge,
Auf des Stromes stillen Bogen
Kam sie träumerisch gezogen.
Wenn sie deinen Busen schmückte,
kehrte heimwärts die Beglückte,
Denn auf stillem Wellenstrom
Ruhte selbt ihre Krone.
Hüte dich am Strom zu träumen
Furchtbar können Fluten schäumen!
Neck ist still, als wenn er schlief;
Lilien spielen ob der Tiefe.
Gleich der See dein Busen klar ist,
Wo ein jeder Traum Gefahr ist;
Lilien spielen ob der Tiefe,
Neck ist still, als ob er schlief.
Sieh, Marie, was ich bringe:
Blume mit der weißen Schwinge,
Auf des Stromes stillen Bogen
Kam sie träumerisch gezogen.

Jöfen.

Im Kahne.

Möven, Möven in weiß'n Flock'n!
Sonnenschein!
Enten stolzieren in gelben Socken
schmuck und fein.
Fahr', fahr' zum Fischerstrand,
Ruhig ist es am Scheerenrand;
Rings die See liegt so stille,
Wo wo wille.
Löse, löse, mein Schatz, die dicke
Lockenpracht,
Dann laß' uns tanzen die warme, lichte
Sunninacht.
Wart', wart', zu Sanfte Haus
Gibt es Hochzeit mit lust'gem Tanz,
Geigen in Hülle und Fülle.
Wo wo wille.
Wiege, wiege mich, blanke Welle,
immerfort!
Lieblich ruht, wie die schlante Gazelle,
mein Schätzlein dort.
Wieg', wieg', in Traum mich ein,
Du bist mein, und ich bin dein.
Geigen, schweiget nun stille!

W. Frag.

Ein Traum.

Mir träumte einst ein schöner Traum:
Mich liebte eine blonde Maid,
Es war am grünen Waldebaum,
Es war zur warmen Frühlingszeit:
Die Knospe sprang, der Waldbach
schwoll,
Fern aus dem Dorfe scholl Geläut'
Wir waren ganzer Wonne voll,
Versunken ganz in Seligkeit.

Und schöner noch, als einst der Traum,
Begab es sich in Wirklichkeit:
Es war am grünen Waldebaum,
Es war zur warmen Frühlingszeit;
Der Waldbach schwoll, die Knospe
sprang,
Geläut erscholl vom Dorfe her:
Ich hielt dich fest, ich hielt dich lang
Und lasse dich nun nimmermehr!
Nimmermehr! Nimmermehr!
O frühlingsgrüner Waldebaum,
Du lebst in mir durch alle Zeit!
Dort ward die Wirklichkeit zum Traum,
Dort ward der Traum zur Wirklichkeit!
Fodenstedt.

Pause.

Hugo Wolf:

Auf einer Wanderung.

In ein freundliches Städtchen tret' ich
ein,
In den Straßen liegt roter Abendschein.
Aus einem offenen Fenster eben, über
den reichsten Blumenflor hinweg,
Hört man Goldglocken'sare schweben,
Und eine Stimme scheint ein Nachti-
gallenchor,
Daß die Blüten beben, daß die Lüfte
leben,
Daß in höherem Rot die Rosen leuchten
vor.
Lang hielt ich staunend, luftbekommen.
Wie ich hinaus vors Tor gekommen,
Ich weiß es wahrlich selber nicht.
Ach hier, wie liegt die Welt so licht!
Der Himmel wogt in purpurnem
Gewühle,
Rückwärts die Stadt in goldnem Rauch;
Wit' rauscht im Grund die Mühle,
Ich bin wie trunken, irreführt,
O Muse, du hast mein Herz berührt
mit einem Liebeshauch!

Mörke.

Begegnung.

Was doch heut Nacht ein Sturm
gewesen,
Bis erst der Morgen sich geregt!
Wie hat der ungebetne Besen
Kamin und Gassen ausgefegt!
Da kommt ein Mädchen schon die
Straßen,
Das halb verschüchtert um sich sieht;
Wie Rosen, die der Wind zerblasen,
So unftet ihr Gesichtchen glüht.
Ein schöner Bursch tritt ihr entgegen,
Er will ihr voll Entzücken nah;
Wie sehn sich freudig und verlegen
Die ungewohnten Schelme an!

Er scheint zu fragen, ob das Liebchen
Die Zöpfe schon zurecht gemacht,
Die heute Nacht im offenen Stübchen
Ein Sturm in Unordnung gebracht.
Der Bursche träumt noch von den
Küssen,

Die ihm das süße Kind getauscht,
Er sieht, von Unmut hingerissen,
Derm Weil sie um die Ecke rauscht.

Mörite.

Auch kleine Dinge.

Auch kleine Dinge können uns entzücken,
Auch kleine Dinge können teuer sein.
Bedenkt, wie gern wir uns mit Perlen
schmücken;

Sie werden schwer bezahlt und sind nur
klein.

Bedenkt, wie klein ist die Olivenfrucht,
Und wird um ihre Güte doch gesucht,
Denkt an die Rose nur, wie klein sie ist,
Und duftet doch so lieblich, wie ihr wist,
P. Heyse.

Storchenbotschaft.

Des Schäfers sein Haus und das steht
auf zwei Rad,

Steht still auf der Heiden, so frühe,
wie spät;

Und wenn nur ein mancher so'n Nacht
Quartier hatt'!

Ein Schäfer tauscht nicht mit dem König
sein Bett.

Und käm' ihm zur Nacht auch was
Seltfames vor,

Er betet sein Sprüchel und legt sich
auf's Ohr;

Ein Geißlein, ein Hexlein, so lustige Wicht',
Sie klopfen ihm wohl, doch er ant-

wortet nicht.

Einmal doch, da ward es ihm wirklich
zu bunt:

Es knopert am Laden, es winselt der
Hund;

Nun ziehet mein Schäfer den Riegel
— ei schau'!

Da stehen zwei Störche, der Mann und
die Frau.

Das Pächchen, es machet ein schön
Kompliment.

Es möchte gern reden, ach, wenn es
nur könnt!

Was will nur das Zieser? ist so was
erhört?

Doch ist uns wohl fröhliche Botschaft
beschert.

Ihr seid wohl da hinten zu Hause am
Rhein?

Ihr habt wohl mein Mäd'el gebissen ins
Bein?

Nun weinet das Kind und die Mutter
noch mehr,

Sie wünschet den Herzallerliebsten sich her,
Und wünschet daneben die Taufe bestellt;
Ein Lämmlein, ein Würstlein, ein
Beutelein Geld?

So sagt nur, ich käm in zwei Tag
oder drei,

Und grüßt mir mein Bübel und rührt
ihm den Dreil!

Doch halt, warum stellt ihr zu Zweien
euch ein?

Es werden doch, hoff' ich, nicht
Zwillinge sein?

Da klappern die Sörche im lustigsten Ton,
Sie nicken und knixen und fliegen davon.

Mörite.

Richard Strauß:

Mädchenblumen.

a) Kornblumen.

Kornblumen nenn ich die Gestalten, die
milden,

Mit den blauen Augen, die anspruchslos
in stillem Walten

Den Tau des Friedens, den sie saugen
aus ihren eignen, klaren Seelen,

Mitteilen allem, dem sie nah'n, bewußt-
los der Gefühlsjuwelen,

Die sie von Himmelsband empfan'n.

Dir wird so wohl in ihrer Nähe, als
gingst du durch ein Saatgefilde,

Durch das der Hauch des Abends wehe,
Voll frommen Friedens und voll Milde.

b) Epheu.

Aber Epheu nenn' ich jene Mädchen mit
den sanften Worten,

Mit dem Haar, dem schlichten, hellen
um den leif' gewölbten Brau'n,

Mit den braunen seelenvollen Rehen-
augen, die in Tränen seh'n so oft,

In ihren Tränen grade sind unwider-
stehlich;

Ohne Kraft und Selbstgefühl, schmucklos
mit verborg'ner Blüte;

Doch mit unerschöpflich tiefer, treuer
inniger Empfindung

Können sie mit eig'ner Triebkraft nie
sich heben aus den Wurzeln,

Sind geboren, sich zu ranken liebend
um ein ander Leben:

An der ersten Lieburankung hängt
ihr ganzes Lebensschicksal,

Denn sie zählen zu den seltner Blumen,
die nur einmal blühen.

c) Wasserrose.

Kennst du die Blume, die märchenhafte,
sagengefeierte Wasserrose?

Sie wiegt auf ätherischem, schlanken
Schafte das durchsicht'ge Haupt,
das farbenlose,

Sie blüht auf schilfigem Teich, gehütet
vom Schwan, der umkreiset sie
einsam,

Sie erschließt sich nur im Mondenscheine,
mit dem ihr der silberne
Schimmer gemeinsam:

So blüht sie, die zaub'rische Schwester
der Sterne, umschwärmt von der
träumerisch dunklen Phaläne,

Die am Rande des Teiches sich sehnet
von ferne, und sie nimmer er-
reicht, wie sehr sie sich sehne,

Wasserrose, so nenn' ich die schlanke,
nachtlockige Maid, alabastern von
Wangen

In dem Auge der ahnende, tiefe Ge-
danke, als sei sie ein Geist und
auf Erden gefangen,

Wenn sie spricht, ist's wie silbernes
Wogenrauschen,

Wenn sie schweigt, ist's die ahnende
Stille der Mondnacht;

Sie scheint mit den Sternen Blicke zu
tauschen, deren Sprache die gleiche
Natur sie gewohnt macht;

Du kannst nie ermüden ins Aug' ihr zu
schau'n, das die seid'ne, lange
Wimper umsäumt hat,

Und du glaubst, wie bezaubert von seli-
gem Grau'n, was je die Romantik
von Elfen geträumt hat.

F. Dahn.

Ständchen.

Mach' auf, mach' auf, doch leise mein
Kind, um keinen vom Schlummer
zu wecken,

Raum murmelt der Bach, kaum zittert
im Wind ein Blatt an den
Büschen und Hecken.

Drum leise mein Mädchen, daß nichts
sich regt, nur leise die Hand an
die Klinke gelegt.

Mit Tritten, wie Tritte der Elfen so
sacht, um über die Blumen zu
hüpfen,

Flieg' leicht hinaus in die Mondschein-
nacht zu mir in den Garten zu
schlüpfen.

Rings schlummern die Blüten am
rieselnden Bach und duften im
Schlaf, nur die Liebe ist wach!

Sitz' nieder, hier dämmerts geheimnis-
voll unter den Lindenbäumen,

Die Nachtigall uns zu Häupten soll von
un'ren Küffen träumen

Und die Rose, wenn sie am Morgen
ermacht,

Hoch glüh'n, hoch glüh'n von den
Wonneshauern der Nacht.

A. F. v. Schack.

Cäcilie.

Wenn du es wüßtest, was träumen heißt
Von brennenden Küffen, von Wandern
und Ruhen mit der Geliebten,

Aug' in Auge, und kosend und
plaudernd,

Wenn du es wüßtest, du neigtest dein
Herz!

Wenn du es wüßtest, was hängen heißt
In einsamen Nächten, umschauert vom
Sturm,

Da niemand tröstet milden Mundes
die kampfmüde Seele,

Wenn du es wüßtest, du kämest zu mir,
Wenn du es wüßtest, was leben heißt,

Umhaucht von der Gottheit welt-
schaffendem Atem,

Zu schweben empor, lichtgetragen, zu
seligen Höh'n,

Wenn du es wüßtest, wenn du es
wüßtest, du lebtest mit mir!

S. Hart.